die resultate mitgetheilt und behalten uns vor die hier besprochene erscheinung später im zusammenhange mit andern einläfslicher zu betrachten.

Ritschls programm für das sommersemester 1861 enthält **commentatio altera**

de titulo columnae rostratae.

R. theilt hier ein kritisch genaues bild der tafel mit und stellt die geschichte der litterarischen behandlung derselben bis auf unsere zeiten dar; vorausgeschickt sind die unumstöfslichen beweise dafür, dafs die inschrift nicht vor die Claudianischen zeiten fallen könne. Der ganze character der schreibung weist uns auf diese zeiten hin. Die alterthümler, die die inschrift aufsetzten, verrathen ihre unvollständige kenntnifs der sprachgeschichte mehrfach; und sind in der durchführung des wirklich alten so pedantisch genau, wie sich das auf echten monumenten kaum findet. Sie wufsten zwar, dafs zur zeit des ersten punischen krieges aspiration und gemination nicht vorkamen, sie kannten das ablativ-D; aber sie wendeten auch C für G an in LECIONE... u. s. f., während das damals längst aufgehört. Sie hatten gemerkt, dafs o und e alterthümlicher seien als u und i; aber sie schrieben nun auch ENQVE, EXFOCIONT, NAVEBOS, MACISTRATOS. Im superlativus schlich sich ihnen maXIMOS ein, und sie schrieben CVM statt QVOM. Es findet sich keine spur von AI für AE, von XS für X, von unterdrücktem N vor S, selten EI oder E für I in der declination, nirgend fehlt auslautendes M oder S. TRIRESMOS hat ein richtiges S vor M; aber die declination ist auffallend.

Zürich. H. **Schweizer-Sidler.**

Proeven van woordgronding door G. L. van den Helm. Tweede stukje. Te Utrecht by A. J. van Huffel 1860.

Das erste stück dieser etymol. untersuchungen ist bereits im 9. bande s. 394 ff. von Müllenhoff ausführlicher besprochen worden, welcher dort dem wissenschaftlichen streben sowie den ausgebreiteten kenntnissen seine anerkennung ausgesprochen hat. Wir können demselben auch für dieses stück nur beistimmen und fügen nur hinzu, dafs auch die etymol. resultate, die der verf. gewinnt, an umfang und bedeutung nicht gering anzuschlagen sind.

Zuerst gibt der verf. „nalezingen op het eerste stukje“, in denen er theils solche formen, die ihm im ersten stück entgangen waren, nachbringt und ihren etymol. zusammenhang mit den dort behandelten, theils neue vergleichungen und etymologien aus anderen seitdem erschienenen werken bespricht. In betreff des auch von Müllenhoff besprochenen ederikken (9, 397 f.) gibt der verf. folgenden erheblichen nachtrag: „Nog andere vormen zijn: eifelsch idrigen (Frommann 6, 15) heanz. eidrucka iritruckchen (ald. 32. 331), welk itren evenals ow. idraz poenitentiam agere door 't suffix -an van ider is afgeleid. Angaande de mij verdachte mnl. edeken edekeren, door Dr. de Jager (Taalgids I, 242) bijgebracht, berigtte Prof. de Vries onder dagteekening van 15. Aug. 1859 mij het volgende:

Wat ederikken betreft, werkelijk heeft het teksths. van den Rijmbijbel ter plaatse door Dr. de Jager aangeduid, aldus: (God verbood den mensch beesten te eten, tenzij met gespletene hoeven, als schaap en koe, en)

4340. Ooc moest edekeren daer toe.
Die niet edekeren, alse dat swyn,
Moesten hem ongheorlovet syn.

In vs. 5340 heeft echter de var. B. edereken, en C. D. E. P. edeken welk laatste ook D. E. in vs. 5341 hebben. De uitgever merkt aan: „In C. is er aen het woord tweemael geshrapt“, en bewijs, dat de schrijver zelf er een beetje meê in de war was. Ronduit gezegd, ik geloof noch aan edeken, noch aan edekeren. Ik acht uwe verklaring van ederiken de ware, voor zoverre in dergelijke woorden de waarheid met zekerheid te bepalen is. En als ik dan bedenk, dat Maerland zelf elders edereken schrijft, als Nat. Bloeme II, 63:

Almeest alrehande diere,
Die pleghen ederekens maniere,
(Dats die vermaelt sine spise),
Hebben halse van langher wise,

dan acht ik het ongerijmd, dat hij elders edeken of edekeren zou hebben geschreven, al komt het eerste ok in de Nat. Bl. in de varianten voor. Maar edeken is stellig verkeerd geschreven of gelezen voor ed'eken d. i. edereken, en de verwisseling van ed'eken met edek'en is waarlijk in de slordige hss. van Maerlant wel te begrijpen. Ik neem dus de beide vormen gerust in de Taalzuivering op.

Auf diese nachlese folgt eine erklärung einiger angelsächsischen glossen von s. 55—83, die der sammlung von Thomas Wright (besprochen in VIII, 77) entnommen sind; der verf. ist mit glück bemüht, diese meist mehr oder minder dunkelen glossen theils durch geringe und nahe liegende änderungen des textes, theils durch beibringung verwandter bezeichnungen anderer germanischen sprachen aufzuhellen oder doch wenigstens ihre aufhellung vorzubereiten. Auch hier ist die besonnenheit in seinem verfahren lobend anzuerkennen, welche lieber auf eine vollständige erklärung verzichtet als sich auf gewagte vermuthungen einläfst. Bei einzelnen wörtern fördert er die erkenntnifs des etymons durch zusammenstellung der bezeichnungen für denselben begriff in den verschiedenen sprachen; von interesse sind namentlich die für den begriff des gerstenkorns am auge s. 67 ff., sowie die für das zäpfchen im halse s. 75.

Hieran schliefst sich dann eine neue folge proeven van woordgronding, unter denen wir namentlich die etymologieen von afrs. abel, ahd. howisal, eifelisch zitz hervorheben, da sie sich wohl allgemeiner zustimmung erfreuen werden. Die etymologie von niindeure s. 111 können wir nicht gelten lassen, da das neben niëndôr sich findende nierendôr durch das r dagegen einspruch erhebt und für die erklärung aus niedenthür spricht. Bei der besprechung des hd. bulle und des mehrfältig damit zusammengestellten altsl. volŭ bringt der verf. eine ausführliche untersuchung über den wechsel zwischen anlautendem v und b. Zum schlufs stehen von s. 140—156 noch einige nachträge und verbesserungen. A. Kuhn.

Ἀπ = ἀκ

in einigen noch unerklärten griechischen und lateinischen wörtern.

Da älteres κ so häufig in π übergeht: ϝοπ (ὄψ) = voc (vox), λιπ (λείπω) = lic (linquo), ὀπ = oc (oc-ulus) u. s. w.; das griechische sogar stämme mit κ und π neben einander entwickelt hat: z. b. ὄκκος = ὀφθαλμός (Hesych.), ὄσσε aus ὀκιε, ὄσσομαι aus ὀκιομαι neben ὄπ-ωπ-α u. s. w.; ὄσσα aus ϝοκjα neben ϝεπ, ϝοψ stamm ϝοπ u. s. w.*): so ergäbe ein analogon die

*) G. Curtius in d. zeitschr. III, p. 401 ff.